



Promodaler und anamodaler Erziehungsstil

Franz Sedlak

Es gibt Erziehungsweisen, bei denen Rollenklarheit, Grenzen, Verantwortung, Bindung betont werden, und solche, bei denen mehr die Selbstentfaltung, das Ausprobieren, die Expansion im Vordergrund stehen. Beide Stile haben Vorteile und Nachteile.

Der Sozialwissenschaftler Joseph Huber sieht in der Kulturdynamik des Westens eine dauernde Abfolge von zwei Stilen: In unterschiedlichen Intervallen wogt die Kultur von einem formbetonten, strukturierten, geordneten Pro-Modus zu einem formauflösenden, locker-gelassenen, prozesshaften Ana-Modus usw. Einer dieser beiden Stile dominiert jeweils. Der Ansatz der neuen Erziehungskonzepte z.B. ist eindeutig pro-modal: Von stabilen, sicheren Rahmungen ist die Rede, von Struktur, Autorität, elterlicher Verankerung, wachsamer Sorge, Verantwortung. Aber auch der gegenteilige anamodale Stil ist auf allen Ebenen in letzter Zeit strukturzersetzend bzw. strukturerneuernd wirksam z.B. in der Flexibilisierung und Durchmischung von Freizeitgestaltung und Arbeitsphasen, in der Forcierung von Studieneferfahrungen im Ausland, in wechselnden Formen der corporate identity, in wegen der forcierten Mobilität passageren Beziehungsformen. Dazu kommt die Rollenänderung zwischen Kindern bzw. Jugendlichen und Erwachsenen. Der Lehrer wird z.B. zum begleitenden Coach, der Schüler bringt sich selbst das Wissen bei. Die promodale Warnung: Eltern legen ihre Elternrolle ab und überlassen die Kinder sich selbst, oder paternalisieren sie, d.h. sie drängen sie in die Elternrolle.

Im Wellengang von Formaflösung und Formgebung verwischen sich die Grenzen zwischen Meer und Land, Prozess und Struktur. Die promodale Parole: Es ist wieder Struktur und Ordnung notwendig, um Grenzen und Freiheiten sichtbar zu machen. Die anamodale Warnung: Sollen die Eltern immer als allwissend, all-kompetent, immer mit einer unsichtbaren Überlegenheit ausgestattet gesehen werden? Ist es unerwünscht, wenn Eltern und Kinder eine Freundschaft entwickeln, weil die klare Eltern-Kind-Funktionsaufteilung aufgeweicht werden könnte? Der anamodale Appell lautet: Fragende, suchende, irrende, zweifelnde und dennoch engagierte und Verantwortung übernehmende Eltern sind durchaus ein wertvolles Modell. Die völlige Gewissheit über die eigenen Prämissen ist nie erreichbar, wohl aber die Einschätzung von Wahrscheinlichkeiten und darauf aufbauend entschieden zu handeln. Die promodale Position: Es muss eine Funktionsaufteilung erfolgen, eine Rollenklarheit bestehen, sicher haben die Eltern und Erzieher viele Lebenserfahrungen einzubringen - auf einem Schiff muss es einen kursverantwortlichen Kapitän oder Skipper geben. Die anamodale Perspektive: Kreativität lebt von Veränderung. Veränderung erfordert die übergangsmäßige Auflösung von Strukturen. Veränderung erstickt am Deutungsmonopol der Eltern. Die promodale Reaktion: Beim Überqueren einer stark befahrenen Straße muss man die Hand des Kindes ergreifen - eine intellektualisierende Diskussion mit dem Kind, warum das Ergreifen der elterlichen Hand günstig wäre, ist fehl am Platz. Die anamodale Antwort: Das Kind muss selbst die Gefahreinschätzung einüben. Usw.

Wie auch immer das Pro- und Ana-Lager ihre Meinungskämpfe austragen, eines ist unumschränkt im Alltag wichtig: Die achtsame Begegnung (Martin Buber) auf gleicher Augenhöhe immer wieder zu suchen, auch wenn wachsame Beobachtung und Aufsicht ihren Platz haben müssen.